

KITA ROTI ZORA

«Abenteuer, Fantasie, Konflikte und Versöhnung – Kinderwelt»

Die rote Zora hat wirklich gelebt. Der Schriftsteller Kurt Held ist ihr in Jugoslawien begegnet und hat, inspiriert von der Begegnung, 1941 das grossartige, unvergessliche Buch «Die rote Zora und ihre Bande» geschrieben. Zora wurde für unzählige Mädchen zum Vorbild, weil sie mutig war und sich nicht in eine weibliche Rolle drängen liess. «Deshalb wählten wir sie 1987 als Namensgeberin für unsere neu gegründete Spielgruppe in Bern, die sich inzwischen zu einer kleinen Kita gemauert hat», erzählt die Gründerin Kaa Schuler, deren Ebenbild, von Mädchenhand gezeichnet, das Logo für die Kita hergibt. Was kaum jemand weiss, aber einige vielleicht hie und da spüren: Die Zeichnung ist mehr als ein Logo, sie ist auch das Bild des guten Geistes, der durch die Kita weht: Auf dem Spili Längmuur, im umgebauten Bauwagen, auf dem täglichen Weg der Kinder vom Schützenwegspili im Breitenrain zum Spielplatz am Fluss. Zufällig belauschte der Anzeiger für das Nordquartier die wuschelköpfige Gschpänchtli-Zora, als sie einer Ente von sich und «ihrer» Kita erzählte. Ob die Ente aufmerksam zuhörte, ist unbekannt. Den Anzeiger aber interessierte, was der wilde Strubbelkopf erzählte. Drum sei's hier wiedergegeben.



Kita-Gründerin Ka Schuler vor dem umgebauten Bauwagen.

Bilder: zVg

Ich bin der gute Geist der Kita Rote Zora. Kaa Schuler fing mich 1987 ein, als sie im Breitenrain eine vom Firlefanz inspirierte Spielgruppe gründete. In jener Zeit wurden viele Ideen umgesetzt und Projekte verwirklicht. Ich liess mich sehr gern in der Spielgruppe nieder, natürlich, weil sie meinen Namen trägt, und weil sie Kinder zu Selbständigkeit und Übermut ermutigt und ermuntert und ihr Spielen und Malen inspiriert. Anfänglich nur an drei Tagen geöffnet, musste die Spielgruppe selbsttragend sein. Später wurde sie subventioniert. Und heute gibt es Betreuungsgutscheine für berufstätige Eltern, ein System, mit dem die meisten zufrieden sind.

Unzählige Leute kamen und gingen im Verlauf der Jahre. Kinder und Betreuer. Heute wird die Kita von Christine, Yann, Brigitte, Sarina und Colin im Team getragen. Sie arbeiten als Kollektiv, alle erhalten ungefähr gleichviel Lohn und alle übernehmen Verantwortung. «Flache Hierarchie» nennt Yann das. Er ist ursprünglich Pariser, lebt und arbeitet seit 1996 in Bern und kam 2001 in meine Kita. Er weiss viel und erzählt gern. Wie er in Paris in Kindertagesstätten gearbeitet hat, in denen die

Abläufe sehr normiert waren. Während eines Ferienaufenthalts begegnete er im Firlefanz in der Berner Lorraine einer Einrichtung, die genau seiner Vision entsprach: Kein Druck für die Kinder, viel Zeit und Raum. «Das war's!» pflegt er auszurufen. Als er dann richtig in die Schweiz und hierherkam, erhielt er als Einstand – ein Lexikon schweizerischer Schimpfwörter. Ich verzichte darauf zu verraten, ob er viel daraus gelernt hat oder nicht...

Christine kam 2006 dazu. Ich merkte wohl, dass sie ein wenig Schiss hatte, sollte sie doch die Aufgabe einer Teamleiterin übernehmen. Aber sie sprang ins kalte Wasser, holte die Ausbildung nach und ist zum Glück immer noch dabei.

Zuerst waren wir nur auf dem Spili Schützenweg zu Hause, der von einem Verein betrieben wird. Wir waren auch ein Verein, und Kaa, noch als sie längst anderswo arbeitete, dessen Präsidentin. Während des



Umbaus der Baracke auf dem Spili bot ein gemieteter Zirkuswagen uns Schärme und Yann wurde nicht müde, von diesem Wagen zu schwärmen. Davon blieb Christine nicht unberührt. Als der Spili Schützenweg an den Nachmittagen dann nicht zur Verfügung stand, mussten die Betreiberinnen und der Betreiber der Kita Rote Zora sich etwas einfallen lassen. Eine Wohnungskita sei nicht so lustig, da waren sie sich zum Glück einig, mir, dem Gschpänchtli, hätte das Verschwinden des grossen Aussenraums so wenig gefallen wie ihnen und den Kindern. Die Idee einer «mobilen Kita» kam auf, ein ausrangierter

Bauwagen war bald gefunden und wurde gemeinsam renoviert. Ich hörte Chrige zu einer Kollegin sagen: «Damit können

wir ausprobieren, ob ein Standort passt, und, wenn nicht, weiterziehen.» Der Wagen mit seiner Matratzen- und Kissenecke soll nur als Rückzugsort dienen, denn alle an der Kita Rote Zora Beteiligten wollen sich vor allem draussen aufhalten. Ein niederschwelliges Projekt im wahrsten Sinn des Wortes: zur Türe raus und draussen sein! Christine sagte so: «Sinneserfahrung im Aussenraum ist ein Pfeiler unseres pädagogischen Konzeptes.» Yann bekräftigt: «Ja, wir wollen uns nicht einsperren!» Zuerst stand der neue Wagen ein halbes Jahr auf dem Mar-



kuskirchespili, bis dort die Bauarbeiten begannen. Eigentlich wollten alle im Nordquartier bleiben, aber wo einen Platz finden? Hier auf dem Längmuurspili, direkt neben der Aare – jupiihh, hier gefällt es mir! Das Längmuur-Team empfing uns mit offenen Armen und die Kinder lieben den Platz! Wobei sie jetzt täglich um 14 Uhr den Weg vom Schützenwegspili in die Längmuur unter ihre kleinen Füsse nehmen müssen, begleitet von den grossen, versteht sich. Und ich umflattere jeweils den Umzug als gute Seele und guter Geist. Die Kinder lieben diesen Spaziergang hinunter zum Fluss! Und die Betreuungspersonen sind überzeugt, dass er einen guten Unterbruch des Tagesablaufs bildet und den Nami zu einem ganz eigenen Ereignis macht. Einige Eltern sind wegen des umständlichen Heimwegs am Abend unzufrieden. Viele freuen sich aber, weil sie merken, wie glücklich und physisch parat ihre Kinder sind. Das Kita-Team sucht aktiv nach einer Lösung, die für alle stimmen würde.

Seit 2015 sind wir eine Kita, wir schafften es, alle Anforderungen und Bedingungen zu erfüllen. Und gemeinsam tragen und ziehen wir den Betrieb. Yann, der Philosoph, drückt das etwa so aus: «Wir genießen die verschiedenen Aspekte und Ansichten, die im Team zum Ausdruck kommen. Und wir schätzen, dass jedes Kind eine eigene Persönlichkeit ist. Wir achten fest darauf, allen gerecht zu werden und sie zu unterstützen in dem, was sie brauchen.» Christines Überzeugung ist, das habe ich von ihr mehr als einmal gehört, dass, wer mitgestalten kann, auch motiviert ist. «Öppis, wome gärrn macht, macht me o guet!»

In der Kita Roti Zora sind noch einige Plätze frei.

Aufgezeichnet von Katrin Bärtschi

www.kitarotizora.ch

+ 105 ebenso spannende Quartier-Chöpf-Portraits finden Sie auf www.afdn.ch